Konzept der Schneeschule 1

1.1 Ziele der Schneeschule

„2006–2010 wurde einfach auch zu wenig für die Nachwuchsförderung getan. Die fehlenden Leistungsträger im Alter von 20–22 Jahren sind das Resultat heute in Sochi.“ (David Selbach, deutscher Snowboard-Bundestrainer)

Die Ziele der Schneeschule sind multifaktoriell. Erstens soll unser Konzept Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie auch Lehrer und Trainer dazu anregen, den Bewegungsdrang unserer Kleinsten durch Kennenlernen und Ausübung einer Vielzahl an Sportaktivitäten zu stillen. Unser Buch möchte mit 100 Spiel- und Übungsformen zur Schulung allgemeiner Grundlagen auch die Basis für ein lebenslanges Sporttreiben legen. „Skilauf im Angebot der Schule ist überwiegend freizeitsportlich mit dem Ziel des lebenslangen Sporttreibens ausgerichtet“ (Rheinland Pfalz, Sekundarstufe II, 1998, S. 83). Zudem ist im Bildungsplan von Thüringen (Gymnasium, 2012, S. 47) zu lesen: „Der Schüler erfährt den hohen gesundheitlichen und freizeitrelevanten Wert wintersportlicher Aktivitäten und die Auswirkungen von Sport und Bewegung vor allem im Freien auf das individuelle Wohlbefinden. Er erkennt deren Potenzial zur Stärkung der individuellen physischen und psychischen Gesundheitsressourcen.“ Auch bei der täglichen Bewegung genügen mehr als 50 % der Heranwachsenden in Europa nicht mehr den Richtwerten für gesundheitsbezogene körperliche Aktivität (vgl. *Bös*, 2001). Dieser Entwicklung kann und muss dringend Abhilfe geschaffen werden, indem die Kinder und Jugendlichen in verschiedenen Vereinen (Ski-Club, Inline-Ski-Club usw.) Kompetenzen entwickeln, die ihnen helfen, in verschiedenen Sportarten Fuß zu fassen. Dazu ist auch der Schulsport aufgerufen, da er langfristig und sportartenunabhängig die Möglichkeit hat, Gleichgewicht und Koordination zu schulen (vgl. Teilkapitel 1.2: Schneeausbildung in den Bildungsplänen). Wie andere Konzepte es vormachen (z. B. Ballschule Heidelberg, vgl. *Roth & Kröger* 2011), geht es dabei nicht um eine frühzeitige Spezialisierung in Indoor- und Outdoor-Sportarten, sondern um eine umfassende Basisausbildung. Beier (2001) hat anhand eines motivationspsychologischen Modells mittlerweile zeigen können, dass es den Outdoor-Sportler nicht zu geben scheint, sondern vielmehr sportartübergreifende Outdoor-Typen identifizieren können.

Zweitens ist eine Zunahme an Verletzungen in verschiedenen Schneesportarten zu erkennen (*Jendrusch* et al., 2003). Ein breites Sammeln von Bewegungserfahrung und eine gut ausgebildete Koordination können helfen, Stürze zu vermeiden (u. a., *Neumaier* 1999). Auch dazu

gibt es genaue Hinweise in den Bildungsplänen der Länder (Rheinland Pfalz, Sekundarstufe II, 1998, S. 83): „Bewusstes Lernen als methodisches Prinzip soll die Schülerinnen und Schüler in die Lage versetzen, Möglichkeiten zur Verbesserung von Kondition und Technik im Skilauf kennen zu lernen und diese anzuwenden. Ein weiteres wichtiges Ziel stellt die Vermittlung von Kenntnissen zur Verletzungsprophylaxe und deren selbständige Anwendung durch richtiges gezieltes Aufwärmen, Dosierung der Belastung und Abwägen von Können und Risiko dar.“ (Rheinland Pfalz, Sekundarstufe II, 1998, S. 83).

Bezüglich einer langfristigen Talententwicklung ist drittens zu konstatieren, dass deutsche Athletinnen und Athleten deutlich weniger Erfolge im internationalen Wettkampfsport in verschiedenen Schneesportarten in den letzten Jahren vorzuweisen hatten. Obwohl Deutschland mit ungefähr 15 Millionen Ski- und Snowboard-Fahrern noch deutlich vor den USA (ca. 13 Millionen) und Frankreich (ca. 12 Millionen) liegt, landeten wir im Medaillenspiegel bei der letzten Weltmeisterschaft Ski alpin 2013 in Schladming (Österreich) nur hinter diesen beiden großen Nationen auf Platz 5. Im Snowboarden sieht es ähnlich aus. Hier lag man bei der 10. FIS Snowboard-Weltmeisterschaft 2013 im kanadischen Skiresort Stoneham (Québec) im Medaillenspiegel gar nur auf Platz 7. Um somit nicht nur im Breitensport, sondern auch in der Nachwuchsausbildung neue Zeichen setzen zu können, wird als innovativer Lösungsvorschlag mit der Schneeschule ein Konzept vorgestellt, welches dazu beitragen kann, eine neue, erfolgreiche Kinder- und Jugendarbeit anzuregen und auch einen Teil zur Verbesserung der schneesportbezogenen Talentförderung zu leisten.

Somit wird ein Schneeschul-Konzept als erste Stufe der Nachwuchs- und Talentförderung im Skifahren und Snowboarden vorgeschlagen. Neben der allgemeinen breitensportorientierten Anfängerausbildung für alle Kinder, stellt die Schneeschule bezogen auf Schneesportarten eine neue, innovative und bis jetzt in Deutschland einzigartige Möglichkeit dar, Talente zu suchen, schneesportübergreifend auszubilden, unter Aufsicht von Experten auszuwählen und in bestimmten Neigungsgruppen qualifiziert zu fördern. Nur wenige Kinder werden als Schneesport-Genies geboren, die meisten werden dazu entwickelt. Dies könnte mit dem Schneeschul-Konzept gelingen, denn dieses setzt bei den Talenten von Morgen an!

Viertens ist ein deutlicher Rückgang an Kinder und Jugendlichen in Skivereinen zu erkennen, der in einem deutlichen Widerspruch zu einem gegenläufigen Trend in anderen Sportarten steht. In den letzten Jahren sind insbesondere in den Skiclubs stagnierende Mitgliederzahlen festzustellen. Dies kommt daher, dass sich Ski- und Snowboardfahren in Indoor-Hallen seit Jahren einer stetigen Beliebtheit erfreut, ohne dass man Mitglied in einem Verein sein muss. Fast 60 % der Besucher kommen zum Skifahren, 40 % wollen Snowboard fahren (*Jendrusch* et al., 2003). Nicht nur dass eine Stagnation der Mitgliederzahlen zu beobachten ist, die Clubs sind auch deutlich überaltert. Dies bedeutet langfristig, dass auch in Zukunft mit weiteren Rückgängen zu rechnen ist. Die Gründe sind u. a. darin zu sehen, dass Konzepte für ein attraktives Kinder- und Jugendprogramm, bzw. für eine leistungsorientierte Nachwuchsarbeit fehlen. Ein modernes und zeitgemäßes Jugendvereinskonzept muss verstärkt die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen im Alter von 6 bis 18 Jahren im Blick haben. Ganzjährige Sport- und Freizeitaktivitäten, wie Skifahren, Snowboarden (u. a. in Skihallen), Radfahren,

Slacklinen oder Inline-Skaten können eine Möglichkeit darstellen, um junge Menschen wieder für einen Verein zu motivieren. Um diese Ideen zu verwirklichen, muss mit innovativen und neuen Angeboten besonders die Jugendarbeit in Skivereinen intensiviert werden.

Damit neue Zeichen in der schneesportspezifischen Ausbildung auch in Schule und Verein gesetzt werden können und Skifahren und andere Outdoor-Aktivitäten wieder mehr an Attraktivität gewinnen, soll mit dem integrativen Konzept der Schneeschule ein Buchprojekt vorgestellt werden, das zur Verbesserung der schneesportbezogenen Talentförderung und Grundlagenausbildung beitragen soll. Damit könnten Kinder wieder ein attraktives, sportartenübergreifendes, breit gefächertes Sportangebot vorfinden und eine allgemeine Grundlagenausbildung für verschiedene Sportarten im Winter und Sommer erfahren. Zusätzlich könnten auch die Vereine langfristig neue Mitglieder und Talente für Rennmannschaften und Lehrteams (sowohl Alpin als auch Snowboard) dazugewinnen.

Die schneesportübergreifenden Basics können im Sommer mit speziellen Übungen in der Halle und im Freien sowie auf Inline-Skates, Skateboards, Waveboards, Scooters oder Mountainbikes geschult werden (vgl. Abb. 1). Somit wären sie in ganz Deutschland, insbesondere auch im Sportunterricht, gewinnbringend zu schulen. Im Winter werden die Kinder diese Tools direkt im Schnee mit Alpinski, Snowboards, Langlaufski, Schlittschuhen oder Kurzski erfahren (vgl. Abb. 2).

Unser Konzept möchte nicht den Anspruch erheben neu zu sein, sondern nur, dass wir zum ersten Mal versuchen, systematisch den unterschiedlichen Indoor- und Outdoor-Sportarten eine koordinative, technische und kognitive Konvergenzbasis in Form einzelner, schnee-

Abb. 1: Sommersportaktivitäten mit Inline-Skates, Skateboards oder Waveboards.

Abb. 2: Wintersportarten mit Alpin-Ski, Snowboard und Langlauf

sportübergreifender Basiskompetenzen zu geben. Einerseits sind in einer Vielzahl von spezifischen Publikationen beispielsweise die Basics zum Mountain-Biken (*Schwarz* 2004; *Stanciu*, 1995), Inline-Skating (*Harjung & Athanasiadis* 1996; *Nagel* 2010), Telemark-Skifahren (*Droste & Strotmann* 2002), Langlauf (*Greier & Weinmayer* 2012) und Alpin-Ski (Haag 2009) dargestellt. Anderseits werden schon seit längerer Zeit strukturelle Bewegungsähnlichkeiten des Inline-Skatings zu Ski-Techniken (*Rumpus* 2002), des Snowboards zum Ski-Alpin (*Memmert* 1999), des Ski-Langlaufs zum Rudern (*Fritsch* 2011), des Snowboards zum Skateboard (*Künzell & Lukas* 2011), des Inline-Skatings zu Carving-Techniken (*Kullmann & Wehmeyer* 2011) diskutiert. Insgesamt zeichnet sich gerade in den Trendsportarten (*Pfeifer* 2003) ein neuer Forschungsgegenstand ab, der aus den Bereichen Koordination und motorisches Lernen in naher Zukunft ein wachsendes Interesse erfahren wird.